

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 71 (1996)

Heft: 9

Artikel: Die Spitalabteilung 62 übt im WK den praktischen Einsatz

Autor: Hungerbühler, Werner

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-716163>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Armee-Einsatz macht manches möglich

Von militärischem Leben im eigentlichen Sinn war im vorübergehend anderen Rosenhügel-Alltag allerdings wenig zu spüren. Vielmehr hat der Armee-Einsatz manches möglich gemacht, was unter dem angestellten Heimpersonal einfach nicht drinliegt. So war etwa die Bastelstube alle Tage geöffnet, was für gewöhnlich nur dienstags und freitags der Fall ist. Am Donnerstag wurde zu einer Schifffahrt mit Besuch des Verkehrshauses eingeladen. Auch konnte der Gottesdienst dank der vielen Armeefahrzeuge in der Dorfkirche besucht werden. Unterhaltungsabende gibt es normalerweise nur an Festen. «Die Pensionäre sollen sich wie in den Ferien fühlen», meinte der Kompaniekommandant, der für die Unterhaltung zuständig war.

Das allen offenstehende Programm ist das eine. Es ist aber wichtig, die Betagten möglichst persönlich zu betreuen. Kleine Ausflüge, Besuche etwa oder ein Zvieri auf dem Horben lagen immer drin. Von den rund 250 Angehörigen der Spitalabteilung 62, darunter Ärzte, Pfleger, Krankenschwestern, Apotheker und Laboranten, standen so jeweils etwa ein Viertel im Einsatz. Soweit Zeit blieb, erledigten die Soldaten auch längst fällige handwerkliche Arbeiten im Heim. Zum Beispiel wurden alle Rollstühle im Haus überholt.

Soldaten zeigten Einsatz

An die Wehrmänner stellte der Rosenhügel-Einsatz andere Anforderungen als ein gewöhnlicher WK – sie konnten sich nicht «verschlafen», mussten ganz einfach mitziehen. Das taten im Rosenhügel indes auch jene, die sonst mit der Armee Mühe haben. Die Aussage eines Soldaten, im zivilen Leben Vertreter, steht stellvertretend für viele: «Ich bin zwar nicht motiviert, Militärdienst zu leisten, aber wenn ich schon zu einer solchen Arbeit befohlen werde, setze ich mich ganz ein.»

Die Spitalabteilung

Jede Spitalabteilung ist in der Lage, ein militärisches Basisspital mit 500 Betten und vier Operationstischen rund um die Uhr zu betreiben. Dies ist der Hauptauftrag. Es sind etwa 640 Soldaten in einer Spitalabteilung eingeteilt.

Die Spitalabteilung gehört zu den ortsgebundenen Truppen.



Medizinische Fächer

Im Minimum werden folgende medizinischen Fächer betrieben: Chirurgie, Orthopädie, Urologie, Ophtalmologie, Otorhinolaryngologie, Kieferchirurgie, Innere Medizin, Neurologie, Pädiatrie, Psychiatrie, Radiologie, Anästhesie und Geburtshilfe/Gynäkologie.

Spitaltypen und Betriebsbereitschaft

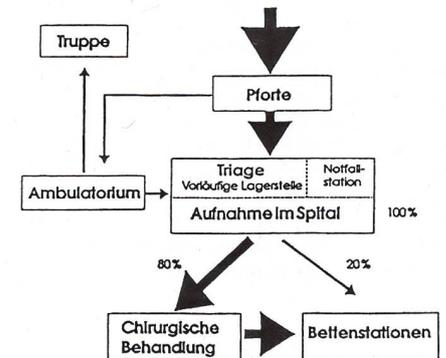
Es werden, je nach Bauart, vier Spitaltypen unterschieden, für welche unterschiedliche Aufnahme-Betriebsbereitschaften festgelegt wurden: 24, 36 oder 72 Stunden nach Mobilmachung müssen ein Operationstisch und 100 Betten betriebsbereit sein.

Organisationsformen

Je nach Lage und Auftrag wird das militärische Basisspital auf Befehl in einer der vier folgenden Organisationsformen betrieben. Die Regel ist die Organisationsform «Normalbetrieb». Die anderen Organisationsformen kommen aus personellen und materiellen Gründen nur für kurze Zeit zur Anwendung. In den Grafiken zu den einzelnen Organisationsformen basieren die Prozentzahlen (Prozent der Patienten) auf den Planungszahlen des KSD.

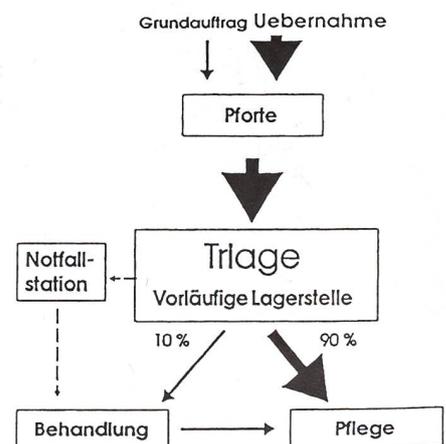
Normalbetrieb

Der Normalbetrieb erlaubt, den Betrieb zeitlich unbeschränkt aufrecht zu erhalten und den Patienten nach den Grundsätzen des KSD zu behandeln und zu pflegen. Im Normalbetrieb kann ein Spital bis zu 160 Patienten pro Tag aufnehmen.



Übernahmebetrieb

Diese Organisationsform wird befohlen, um eine grosse Anzahl spitalversorgter Patienten



zu übernehmen. Der Primärauftrag des Basisspitals bleibt in der Regel bestehen.

Die Hauptbedrohungen eines Militärspitals

Hauptbedrohungen eines Militärspitals sind:

- Massenankunft (Aufnahme von über 150 Patienten pro Tag)
- Infektionen
- Feuer

Die Einheiten der Spitalabteilung

Der Stab
führt das Militärspital

Die Stabskompanie
betreibt Aufnahme- und Verwaltung
versorgt das Militärspital
betreibt Nachrichtendienst und Wache
kann Zivilspital mit Behandlungs- und Pflegepersonal verstärken

Die Dienstkompagnie
stellt die technische Infrastruktur sicher
ist für den Sanitätsmaterialdienst zuständig
betreibt die Transportzentrale
stellt Hygienedienst sicher

Die Spitalkompanie I
stellt das männliche Pflegepersonal
stellt das männliche Personal für Operations-
trakt
betreibt den Betreudienst

Die Spitalkompanie II
stellt das weibliche Pflegepersonal
stellt das weibliche Personal für Operations-
trakt

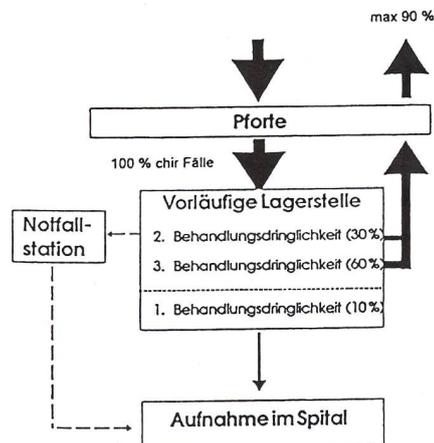
Triagebetrieb

(Einweisung eines Patienten an den richtigen Betreuungs- und Behandlungsort)
Mit dieser Organisationsform wird ein grosser, zeitlich begrenzter Patientenansturm bewältigt.
Dabei werden nur die Patienten mit erster Behandlungsdringlichkeit aufgenommen, die anderen werden nach einer Triage in andere dafür bezeichnete Spitäler weitergeleitet.

Evakuationsbetrieb

Mit dieser Organisationsform will man die Aufnahmekapazität erhöhen oder das Spital entleeren.
Besondere Bedeutung erlangen folgende Aufgaben:

- Abschliessen der Krankengeschichten und Überweisungsdokumente erstellen



- Transportfähigkeit der Patienten überprüfen/erstellen
- medizinische Überwachung der Patienten

Der Armeesanitätsdienst

Ziel

Es geht darum:
Bestmögliche Überlebens- und Heilungschancen für eine grösstmögliche Zahl von Patienten zu schaffen.
Der Truppe durch die Übernahme ihrer Patienten die Auftragserfüllung zu erleichtern und die Handlungsfreiheit zu erhalten.

Aufgaben des Armeesanitätsdienstes

Der Armeesanitätsdienst:
ist verantwortlich für die Beurteilung der Diensttauglichkeit (JC)
sorgt für die Gesunderhaltung der Truppe
nimmt der Truppe die Patienten ab und führt sie geeigneter Behandlung und Pflege zu
betreibt die militärischen sanitätsdienstlichen Einrichtungen wie Militärspitäler, Krankenzimmer, Sanitätshilfsstellen, Sanitätsmaterialfabrikations- und -abgabestellen sowie Basisapotheken
stellt die sekundären sanitätsdienstlichen Transporte der KSD-Partner sicher
ist verantwortlich für die Versorgung der Armee mit Sanitätsmaterial
sorgt für die gestaffelte Bereitstellung von Sanitätsformationen für den raschen Einsatz in ausserordentlichen Lagen und bei Katastrophen
stellt Freiwillige für friedensfördernde und friedenserhaltende Massnahmen im Bereich des Sanitätsdienstes und die nötigen Mittel bereit
ist Partner im Koordinierten Sanitätsdienst KSD und vervollständigt, ersetzt oder verstärkt, wenn nötig, Teile des zivilen Sanitätsdienstes
betreibt die biologischen Labors der Armee.
Der Armeesanitätsdienst steht unter der Leitung des Oberfeldarztes, Div Eichenberger, und seinen Armeestabteilen.
Die Abbildung 1 zeigt den Weg des Verwundeten vom Ort der Verletzung bis ins Militärspital.
Der Armeesanitätsdienst ist aufgeteilt in eine **Stufe Truppe** und in eine **Stufe Basis**.
Auf der **Stufe Truppe** erfolgt die erste ärztliche Versorgung und der Transport der Verletzten ins militärische Basisspital.
Die **Stufe Basis** betreibt die Militärspitäler sowie Medikamentenproduktion und Versorgung mit Sanitätsmaterial (inklusive Medikamenten).
Die Verteilung der 28 Militärspitäler des Armeesanitätsdienstes veranschaulicht Abbildung 2.

Das Militärspital Glarus

Das Militärspital Glarus ist im Ernstfall Einsatzort der Spitalabteilung 62.
Die Anlage wurde 1974 geplant und Anfang 1978 fertiggestellt. Sie ist mit der geschützten Operationsstelle des Kantonsspitals (GOPS) wie auch mit der Kantonsschule unterirdisch verbunden (Zusammenarbeit ist möglich).
Es handelt sich um eine teilgeschützte Anlage:
In der zweistöckigen unterirdischen Anlage

stehen die vier Operationstische und rund 150 Patientenbetten.
Ebenso befindet sich die für den Spitalbetrieb nötige Infrastruktur in der Anlage.
Der umbaute Raum inklusive Nebenanlagen beträgt rund 15 300 m³.
Die Anlage bietet Schutz gegen Explosionsdruckwellen von 3 atü sowie gegen chemische Kampfstoffe. Beide Zugänge sind als Dekontaminationsschleusen ausgebildet.
Die Anlage erlaubt bei Ausfall der Versorgungsnetze einen vollen Betrieb des Militärspitals für 14 Tage.
Die Gesamtkosten der Anlage beliefen sich damals auf rund 13 Millionen Franken.
Die Bettenstationen für rund 350 Patienten liegen oberirdisch in den Schulzimmern der Kantonsschule Glarus beziehungsweise in weiteren Nebengebäuden. Sie werden im Bedarfsfall mit sogenannten Schwesternstationen ausgestattet, welche die Pflege in den Schulzimmern erleichtern (Teeküche, Wasser, Abwasser). Diese Stationen stehen bereit und müssen am Einsatzort nur angeschlossen werden. +

